Pressespiegel

WAZ 27. März 2009

Evangelische Kliniken Gelsenkirchen

Darmzentrum Emscher-Lippe gegründet

Elf Kliniken und niedergelassene Fachärzte aus Gelsenkirchen und Gladbeck arbeiten Hand in Hand gegen den Krebs.

Immer wieder sterben Menschen an Darmkrebs. Dabei könnte bei regelmäßiger Vorsorge in den allermeisten Fällen Schlimmeres verhindert werden - bevor der Polyp im Darm zum Krebs wird. Um die Versorgung in der Region zu verbessern, wurde nun unter dem Dach des Tumorzentrums ein Darmzentrum Emscher- Lippe gegründet. Elf Krankenhäuser und niedergelassene Fachärzte aus Gelsenkirchen und Gladbeck arbeiten Hand in Hand, um den Patienten eine wohnortnahe Therapie anbieten zu können. „Mit dem Darmzentrum möchten wir die Zusammenarbeit bündeln, optimieren und vor allem auch eine Struktur schaffen“, erklärt Prof. Dr. Wilhelm Nolte vom Marienhospital Gelsenkirchen.

Dabei arbeiten die Spezialisten nicht nur bei der Behandlung auf neustem technischen Niveau, auch die wöchentliche Konferenz, bei der fünf bis zehn Patienten interdisziplinär besprochen werden, funktioniert mit modernen Kommunikationsmitteln. Mittels Beamer werden die Fälle an die Wand projiziert und eine gemeinsame Entscheidung über die weitere Therapie gefallt, zusätzlich können Fachärzte direkt aus ihren Praxen per Video zugeschaltet werden. „Jeder Patient bekommt vom Darmzentrum eine Akte, außerdem werden alle Untersuchungen in einer zentralen Datenbank dokumentiert, auf die jeder beteiligte Arzt zugreifen kann“, sagt Nolte und betont, dass so in Zukunft teure Doppeluntersuchungen einfacher vermieden werden könnten.

„Natürlich hoffen wir auch, dass durch das Darmzentrum das Bewusstsein der Patienten für die Vorsorge geschärft wird“, wünscht sich Prof. Dr. Werner Schlake vom Pathologischen Institut in Gelsenkirchen. Denn Dickdarmkrebs hat einen Vorteil: Er entsteht in der Regel über Polypen. Und die kann der Gastroenterologe schnell und sicher entfernen. Doch gerade Männer drücken sich gerne vor der empfohlenen Darmspiegelung ab dem 55. Lebensjahr. „Es ist wirklich ein Dilemma“, schüttelt Schlake den Kopf, „denn wenn wirklich alle zur Vorsorge gehen würden, gäbe es praktisch keinen Darmkrebs mehr“.

Quelle: Westdeutsche Allgemeine Zeitung, Ausgabe vom 27.03.2009